

Die stillen Ratgeber scheuen das Licht

Der „Konvent für Deutschland“ bemüht sich im Verborgenen um politischen Einfluss

Auch und gerade abseits der Scheinwerfer und Mikrofone passieren in der Politik erstaunliche Dinge. Das Problem: Wer will, dass gleichwohl über die gestaltende Kraft informeller Machtzirkel Deutschlands berichtet werde, brauchte dann doch wieder Licht und Ton.

Zum Beispiel der „Konvent für Deutschland“. Er arbeitet nun seit Oktober 2003, und trotz seiner hochkarätigen Besetzung haben nicht viele Notiz genommen von dieser Tafelrunde aus Politik und Wirtschaft. Roman Herzog, Bundespräsident a. D., sitzt dem Konvent vor. Er benennt das nächste Ziel: „Öffentlichkeitsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit.“ Was ist das für eine Gruppe, die auch ein Vierteljahr vor der wohl vorgezogenen Bundestagswahl auf so stillen Gleisen fährt?

Rückblick: 3. Oktober 2003, Tag der Deutschen Einheit. Ein elitärer Kreis hat sich zur Gründungsveranstaltung des Konvents ins Berliner Hotel Adlon begeben. Er baut, wie

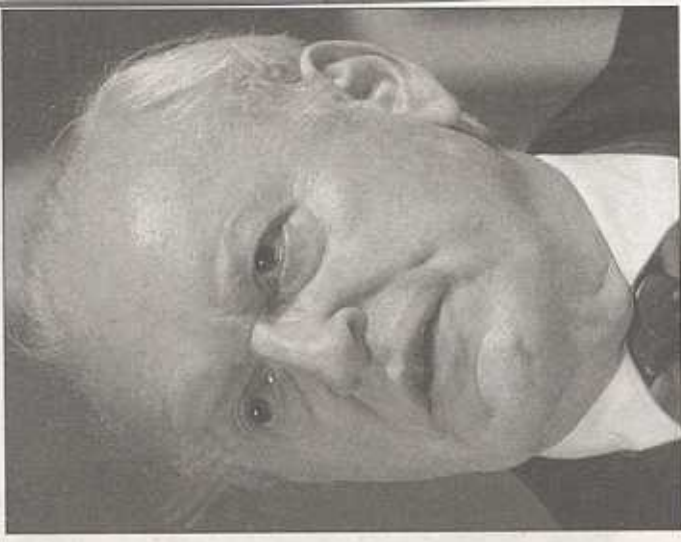
viele andere, auf das Thema Reformen. Allerdings auf einer etwas komplexeren Ebene: Ihm geht es um die Reform der Reformfähigkeit. Neben Herzog unter anderem im Konventkreis: die früheren Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und Henning Voscherau, Roland Berger, Peter Glotz, Otto Graf Lambsdorff, Hans-Olaf Henkel und Jutta Limbach.

Alle zwei Monate trifft sich das Gremium seither. Vor allem sucht man die vielfältigen Verflechtungen und Netzwerke für direkte, stille und konkrete Beratung der Politiker zu nutzen. Herausragende Themen: die Ordnung von Bund und Ländern, die Finanzen, die Bildung. Henkel zieht Bilanz: „Die Einrichtung der Föderalismuskommission war ein erster Erfolg, der ohne die Vorarbeit einzelner Konventmitglieder nicht möglich gewesen wäre.“

Was hält Herzog für die wichtigste Aufgabe einer neuen Bundesregierung nach dem Herbst? „Einen Kassensturz vorzunehmen, der diese Bezeichnung wirklich verdient. Haushaltssanierung und soziale Einschnitte dürfen

nicht dauernd verwechselt werden können.“ Henkel legt Wert darauf, dass der Konvent auch im Wahlkampf neutral bleibt. „Ziel aller Gespräche ist, dass die Parteien die Verbesserung der politischen Entscheidungssysteme in ihr Wahlprogramm einbauen.“ Letztlich offenbart sich hier auch ein Dilemma des Konvents. So unabhängig Ehemalige und Elder Statesmen sind – für das Umsetzen echter Politik sind andere zuständig.

Vorstandsmitglied Manfred Pohl sagt: „Wir sind mehr als ein reiner think tank.“ Man wolle das „Einbringen der erarbeiteten Konzepte in den politischen Entscheidungsprozess“. Das klingt so kompliziert wie es ist. Denn einerseits scheut Beratung auf diesem Niveau öffentliche Neugier wie ein Heizenmann das Licht, andererseits soll ja schon jemand erfahren, dass man nicht so ganz erfolglos war mit seinem guten Rat. Verschwiegen zu sein wie ein Orden und gleichzeitig „zu wollen, das die Vorschläge akzeptiert und berücksichtigt werden“, das ist eine Herausforderung. Martin Bialecki



AN DER SPITZE DER „TAFELRUNDE“: ALL-BUNDESPRÄSIDENT Roman Herzog. Foto: dpa